

Samstagnachmittag – Der Busboykott in Montgomery, erzählt vom Engel Michael

3.1 Rahmenhandlung

(Michael kommt)

Michael:

Seid begrüßt, liebe Kinder, Jugendliche und Erwachsene beim Kibiwe in Neufahrn. Mein Name ist Michael und ich bin ein Engel.

Vielleicht wundert ihr euch, dass ich ein Schwert dabei habe. Ein Engel darf doch kein Schwert haben, denkt ihr. Engel, die leben irgendwo auf hellblauen Wolken und sind voller kosmischer Harmonie!

Falsch. Es gibt Engel, die kämpfen, und ich bin der oberste Chef dieser Armee.

Von mir gibt es in der Bibel eine Geschichte, wie ich im Himmel gegen einen Drachen kämpfe und ihn besiege.

Ihr habt vermutlich schon in diesem Kibiwe erfahren, dass der Himmel ein Ort ist, der für euch nicht zu sehen ist. So kann ich euch auch nicht zeigen, wie ich gegen diesen Drachen gekämpft habe.

Ihr würdet auch nicht sehen können, warum ich gegen diesen Drachen gekämpft habe. Ich habe nämlich gegen diesen Drachen gekämpft, weil er böse war.

Aber was ist das Böse? Und wie soll man dagegen kämpfen?

Damit ihr das versteht, erzähle ich euch eine Geschichte, die sich vor etwas über 60 Jahren zugetragen hat. Sie steht nicht in der Bibel. Sie erzählt von Menschen, die wie Engel gekämpft haben.

3.2 Szene – 1. Dezember 1955/1

(Blake, Wife, Driver und Cook besteigen den Bus)

Michael:

~~Wir sind~~ Unsere Geschichte spielt in Alabama in den USA in einer Stadt mit Namen Montgomery und ~~heute ist der~~ beginnt am 1. Dezember 1955, ~~ein~~ einem Donnerstag. Gerade ist es Feierabend und die Menschen sind auf dem Weg nach Hause. Die meisten Leute können sich im Jahr 1955 kein eigenes Auto leisten und fahren deshalb mit dem Bus.

Blake:

Nächster Halt Church Street!

(Bus „bleibt stehen“. Student, Porter und Trader kommen und steigen vorne ein. Trader zahlt und geht zu einem Platz vorn, Student und Porter zahlen, steigen wieder aus und steigen hinten in den Bus ein. Bus „fährt“)

Michael:

Kam euch das gerade sonderbar vor? Nun, die Menschen in Montgomery hielten das damals für normal. Menschen mit heller Hautfarbe und Menschen mit dunkler Hautfarbe wurden getrennt. Die Kinder gingen in verschiedene Schulen, Die Menschen gingen in verschiedenen Kirchen zum Gottesdienst und in verschiedene Restaurants zum Essen –

Es gab sogar extra Toiletten für weiße Leute und für Leute mit dunkler Hautfarbe! Das ist schon schlimm genug, aber da war noch etwas nicht richtig: Die weißen Menschen hielten sich für etwas Besseres und weil sie mehr politische Macht hatten als die Menschen mit dunkler Hautfarbe, deshalb war das sogar Gesetz.

Blake:

Nächster Halt Catoma Street!

(Bus „bleibt stehen“. Rosa Parks kommt und steigt vorne ein, zahlt, steigt wieder aus, steigt hinten ein und nimmt nun den letzten freien Sitzplatz ein. Bus „fährt“)

Michael:

Menschen mit dunkler Hautfarbe mussten im Bus hinten sitzen. Sie durften nicht einmal vorne einsteigen und so zu ihrem Sitzplatz gehen. Sie mussten zuerst vorne zahlen, dann aussteigen und hinten wieder einsteigen. Denn vorne waren die Sitzplätze für die Weißen, hinten die Sitzplätze für die Menschen mit dunkler Hautfarbe und deshalb durften sie nicht im Bus an den Sitzplätzen für die Weißen vorbeigehen.

Michael:

Oh, der Bus ist voll und kein Sitzplatz mehr frei.

Blake:

Nächster Halt Empire Theatre!

(Bus „bleibt stehen“. Stand kommt und steigt ein, zahlt und schaut sich um, Blake sieht das, dreht sich um spricht Rosa Parks an)

Blake:

He du da, steh auf und gib deinen Sitzplatz frei!

(Freeze)

Michael:

So war das. Wenn der Bus voll war, dann mussten die Menschen mit dunkler Hautfarbe aufstehen und ihren Sitzplatz für einen Weißen freimachen.

Aha, werdet ihr denken, und wenn das die Menschen mit dunkler Hautfarbe nicht taten, was passierte dann? Seht selbst!

(Freeze aus)

Blake:

He, hörst du schlecht? Du sollst aufstehen, wird's bald?

(Pause, dann)

Parks:

Ich denke nicht, dass ich aufstehen muss.

Blake:

Wenn du nicht aufstehst, dann werde ich die Polizei rufen und dich verhaften lassen.

Parks:

Das können Sie machen.

Blake:

He, Polizei!

(Day und Mixon kommen)

Blake:

Die Frau da weigert sich, für diesen Herrn hier ihren Sitzplatz frei zu machen.

Day:

Kommen Sie mit.

Mixon:

Sie sind verhaftet.

(Day und Mixon führen Parks aus dem Bus. Stand setzt sich hin. Bus „fährt“)

Michael:

Was denkt ihr? Ist das gerecht und fair? Viele Menschen dort waren schon lange an diese Ungerechtigkeit gewöhnt und hatten sich damit abgefunden. Aber noch mehr Menschen hatten genug davon, so wie diese Frau am 1. Dezember 1955. Ihr Name war Rosa Parks.

~~Ihr fragt euch, warum die Menschen im Bus mich nicht gesehen haben. Engel sind doch unsichtbar, habt ihr das vergessen?~~

(Wife, Cook, Driver, Student, Porter, Trader, Stand und Blake verlassen den Bus und ab)

3.3 Szene – 1. Dezember 1955/2

(Robinson, Nixon und Abernathy kommen)

Nixon:

Sie haben Rosa Parks im Bus verhaftet.

Abernathy:

Ihr könnt euch denken, was passiert ist: Der Busfahrer wollte, dass sie ihren Platz für einen Weißen freimacht.

Nixon:

Die meisten von uns geben nach, stehen auf und wollen keinen Ärger bekommen, aber Rosa Parks hat sich getraut und sich geweigert ihren Sitzplatz frei zu machen.

Abernathy:

Am Montag muss sie deshalb wegen Widerstandes gegen das Gesetz des Staates Alabama vor Gericht.

Robinson:

Es reicht! Wir dürfen uns das nicht länger gefallen lassen! Wir zahlen den gleichen Fahrpreis für den Bus wie die Weißen, werden dafür aber beleidigt und schlecht behandelt, und wenn jemand sich wehrt, dann wird er verhaftet.

Abernathy:

Was willst du dagegen tun, Jo Ann?

Robinson:

Wir rufen alle Menschen mit dunkler Hautfarbe dazu auf, am Montag nicht mit dem Bus zu fahren!

Nixon:

Das ist keine schlechte Idee. Trotzdem denke ich, wir sollten noch einmal darüber nachdenken.

Robinson:

Nein, es ist genug! Wir Frauen von Montgomery haben keine Lust mehr, dass man uns beleidigt, demütigt und wie Verbrecher behandelt!

Nixon:

Ok, Jo Ann, du hast Recht.

Robinson:

Ich werde ein Flugblatt schreiben und drucken, das wir an die Leute austeilen lassen. Meine Schüler und Schülerinnen werden mir helfen, die Flugblätter zu verteilen.

Nixon:

Ich werde die Pfarrer in unseren Kirchengemeinden anrufen. Die sollen am Sonntag im Gottesdienst unsere Leute dazu aufrufen, am Montag nicht mit dem Bus zu fahren.

Abernathy:

Aber wie sollen die Leute dann zur Arbeit kommen?

Robinson:

Wer ein Auto hat, der soll halt andere mitnehmen. Oder man geht eben zu Fuß.

Abernathy:

Ob das wirklich klappt?

(Robinson, Abernathy und Nixon ab)

3.4 Szene – 2. Dezember 1955

(Student und Porter kommen, sie haben Flugblätter in der Hand)

Student:

Frau Professor Jo Ann Robinson ist die ganze Nacht wach geblieben und hat Flugblätter gedruckt. Es müssen Tausende sein!

Porter:

Und wir sollen sie verteilen.

Student:

Ich mach das gerne. Genug ist genug, wir müssen uns wehren.

Porter:

Recht hast du!

Student:

(ruft)

Schon wieder wurde eine Frau verhaftet, weil sie sich geweigert hat, ihren Platz für einen Weißen frei zu machen!

Porter:

Wir haben Rechte!

Student:

Fahrt am Montag nicht mit dem Bus! Geht zu Fuß zur Arbeit!

Porter:

Nehmt ein Taxi oder fragt jemand, der euch mitnehmen kann!

Student:

Aber bitte – fahrt am Montag nicht mit dem Bus!

(Student und Porter ab)

Lied 9: Feuer auf die Erde

(Wife und Blake sind im Bus, Trader und Stand sind an der Stelle, wo sie für Szene 3.5 starten, Robinson, Nixon und Abernathy sind an der Stelle, wo sie für Szene 3.6 starten, King geht durch den Vorhang hinter die Bühne, Cook, Driver, Porter und Student sind da, wo sie für Szene 3.5 starten, Parks ist da, wo sie für Szene 3.7 startet, Gayle ist da, wo er für Szene 3.9 startet, Michael bleibt im Bühnenkammerl, Day und Mixon befinden sich an der Stelle, wo sie für Szene 3.10 starten)

3.5 Szene – 5. Dezember 1955/1

(Wife und Blake besteigen den Bus. Bus „fährt“)

Blake:

Nächster Halt Church Street!

(Bus „bleibt stehen“. Trader kommt und steigt ein. Trader zahlt und geht zu einem Platz vorn. Cook und Driver gehen vorbei, Bus „fährt“)

Blake:

Nächster Halt Caloma Street!

(Bus „bleibt stehen“. Niemand steigt ein. Porter und Student gehen vorbei, Bus „fährt“)

Blake:

Nächster Halt Empire Theatre!

(Bus „bleibt stehen“. Stand kommt und steigt ein, zahlt und setzt sich. Bus „fährt“. Dann Freeze)

3.6 Szene – 5. Dezember 1955/2

(Kulisse Bus im Freeze. Robinson, Nixon und Abernathy kommen)

Robinson:

Schaut mal – von unseren Leuten fährt niemand mit dem Bus!

Abernathy:

Zu Fuß gehen ist wirklich anstrengend.

Robinson:

Aber es ist die Sache wert.

Nixon:

Vielleicht es endlich so weit, dass wir aufstehen und uns dagegen wehren, weil wir schlechter behandelt werden als die Weißen.

Abernathy:

Was meinst du?

Nixon:

Vielleicht ist heute der Tag, an dem wir beschließen, so lange nicht mehr mit den Bussen in Montgomery zu fahren, bis Gerechtigkeit herrscht in dieser Stadt.

Robinson:

Das wäre phantastisch!

Nixon:

Heute Abend ist eine Versammlung in der Holt Street Baptist Kirche.

Robinson:

Komm, lass uns überlegen, wie wir einen Busboykott organisieren können!

(Nixon, Robinson und Abernathy ab. Blake, Wife, Trader und Stand steigen aus und ab)

3.7 Szene – 5. Dezember 1955/3

(Cook, Student, Driver, Porter, Parks, Nixon, Robinson, Abernathy und King kommen. Alle nehmen auf den Stühlen Platz)

Nixon:

Bruder Ralph, würdest du bitte das Gebet sprechen?

Abernathy:

Gott, du bist ein Gott der Gerechtigkeit. Du hast alle Menschen gleich und ebenbürtig erschaffen. Gib uns Kraft im Kampf gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Gib uns die Kraft diesen Kampf friedlich zu führen. Amen.

Alle:

Amen.

Nixon:

Freunde, dieser Tag war ein großer Erfolg für uns. Begrüßen wir Rosa Parks, die uns allen mit ihrem Mut und ihrer Zivilcourage ein Vorbild ist.

(Rosa Parks steht auf, es wird ihr applaudiert)

Nixon:

Aber es ist die Zeit gekommen, dass wir wirklich aufstehen gegen die Ungerechtigkeit, die uns Tag für Tag widerfährt. Nur einen Tag mal nicht mit dem Bus fahren, das genügt nicht. Deshalb schlage ich vor:

Wir fahren alle so lange nicht mehr mit den Bussen, bis wir gleichberechtigt und fair behandelt werden.

(zustimmende Rufe)

Nixon:

Wir haben einen Verein zur Verbesserung unserer Situation in Montgomery gegründet. Ziel des Vereins wird es sein, den Protest zu organisieren und den Transport von Leuten, die zur Arbeit müssen und einen langen Weg haben.

Robinson:

Ich habe ein Auto und stelle es gerne zur Verfügung. Da passen auch mal sechs oder sieben Leute rein!¹

(zustimmende Rufe)

Nixon:

Und wir brauchen für diesen Verein einen Vorsitzenden.

Abernathy:

Warum machst du es nicht, Edgar? Du hast doch schon Erfahrung und kennst hier in Montgomery eine Menge Leute?

Nixon:

Dieser Protest ist etwas vollkommen Neues und es wäre gut, wenn jemand, der neu in Montgomery ist, der Vorsitzende wird.

¹ Der Car-Pool und seine Organisation ist grandios, aber heutzutage würde man da natürlich mit der Umwelt argumentieren. Das war aber damals noch nicht im Fokus und darum geht es hier auch nicht. Andererseits durfte man damals die Kapazität eines Autos noch voll ausschöpfen und Gurtpflicht gab es auch noch nicht.

(zustimmendes Rufen, das Argument leuchtet ein)

Nixon:

Am besten wäre, es würde sich jemand melden, der unabhängig ist, zum Beispiel einer unserer Pfarrer.

(zustimmende Rufe)

Nixon:

Oder sind unsere Pfarrer zu feig dafür?

(King steht auf)

King:

Ich bin nicht zu feig dafür.

(zustimmende Rufe)

Nixon:

Ich danke dir, Pfarrer Martin Luther King.

King:

Es gibt eine Zeit, in der Menschen es satt haben niedergetreten zu werden von den Stiefeln der Unterdrückung. Es gibt eine Zeit, in der Menschen es satt haben aus der hellen Sonne des Lebens an einem Sommertag in die erdrückende Kälte des Novembers gestoßen zu werden. Diese Zeit ist jetzt gekommen.

Lasst uns unsere Waffe einsetzen, die Waffe des Protests: Demokratisch und ohne Gewalt.

(Alle ab)

3.8 Szene – Irgendwann im Dezember 1955

Michael:

Und so geschah es. Die farbige Bevölkerung weigerte sich von diesem Tag an mit dem Bus zu fahren, stattdessen gingen sie lieber zu Fuß. Viele liefen jeden Tag 10, 20 sogar 30 Kilometer zur Arbeit. Für die Stadt Montgomery dagegen hatte der Busstreik schlimme Folgen².

3.9 Szene – Irgendwann im Januar 1956/1

(Gayle, Blake, Wife, Trader und Stand kommen³)

2 Irgendwie erinnert mich das an den Corona-Lockdown. Der hat in diesem Punkt fürs Kibiwe mal eine positive Auswirkung: Die Kinder verstehen vermutlich auf Grund dieser „Erfahrung“ besser, warum der Busstreik wirtschaftliche Nachteile brachte.

3 Eventuell kommen einem die Argumente, die jetzt von den Weißen vorgebracht werden, surreal vor. Es ist aber so, dass diese Argumente historisch sind.

Trader:

Bürgermeister Gayle, ich bin ein angesehener Bürger dieser Stadt und besitze ein Geschäft in der Innenstadt. Seitdem diese Farbigen nicht mehr mit dem Bus fahren, fahren sie auch nicht mehr zum Einkaufen in die Stadt. Ich habe kaum mehr Kunden und verdiene jetzt viel weniger mit meinem Laden. Unternehmen Sie etwas!

Gayle:

Das Geschäft an Weihnachten lief doch gut. Jetzt ist es eben Januar, da kaufen die Leute nicht so viel ein.

Blake:

Es fahren kaum noch Menschen mit unseren Bussen. Deshalb hat unsere Busgesellschaft beschlossen, dass nur noch ein Drittel unserer Busse fährt⁴. Ganz viele Busfahrer haben so ihren Job verloren und sind arbeitslos. Sorgen Sie gefälligst dafür, dass die Farbigen wieder mit den Bussen fahren!

Gayle:

Aber wir tun doch was: Unsere Polizisten kontrollieren in der Stadt jedes Auto. Es gibt Strafzettel für zu schnelles Fahren oder wenn man falsch parkt ...

Trader:

Wie bitte?

Blake:

Was soll das bringen?

Gayle:

Beruhigen Sie sich, meine Herrschaften, Sie haben nichts zu befürchten. Natürlich kontrollieren unsere Polizisten nur Autos, in denen Farbige sitzen, und verteilen bei jedem kleinsten Vergehen saftige Strafen. So wird ihnen die Lust vergehen, mit ihren Autos zu fahren oder mit ihren Autos Leute herumzufahren anstatt dass alle den Bus nehmen wie es vernünftig wäre.

Trader:

Ach so!

Blake:

Gute Idee.

Gayle:

Bald ist dieser Alptraum vorbei und alle Leute fahren wieder mit dem Bus, schön getrennt nach Hautfarbe, wie es sich gehört.

Wife:

Ehrlich gesagt, ich verstehe das Problem nicht. Warum können wir nicht einfach damit aufhören, Menschen nach Hautfarbe zu sortieren?

4 Korrekterweise muss man sagen, dass das wohl erst im Sommer der Fall war.

Gayle:

Bei uns in Alabama verstößt es gegen das Gesetz, dass Menschen mit weißer Hautfarbe und Leute mit dunkler Hautfarbe im Bus nebeneinander sitzen. Gesetz ist Gesetz, da kann man nichts machen.

Wife:

In anderen Staaten der USA ist das aber kein Gesetz.

Gayle:

Es ist unsere Kultur, dass Menschen mit heller Hautfarbe und Menschen mit dunkler Hautfarbe getrennt leben. Wenn sich hier in Alabama die Menschen mit verschiedener Hautfarbe mischen, dann zerstört das unsere Kultur. Wenn das den Farbigen nicht passt, dann sollen sie halt woanders hingehen.

Stand:

(„explodiert“)

Diese Farbigen versuchen uns zu erpressen, jawohl! Ich sage: Das ist übelste Tyrannei und Diktatur! Wir müssen Widerstand gegen diese Tyrannei leisten!

Widerstand gegen Tyrannei ist Gehorsam gegenüber Gott!

Wir gehorchen Gott, wenn wir uns gegen diese Erpressung wehren!

Trader:

Mir tun die farbigen Leute leid. Bestimmt würden sie viel lieber mit dem Bus fahren, aber ihre Anführer zwingen sie zu diesem Streik.

Stand:

Wie ich sagte: Das ist übelste Tyrannei!

(Blake, Trader, Wife, Gayle und Stand ab)

3.10 Szene – Irgendwann im Januar 1956/2

(Day und Mixon kommen. Cook und Driver kommen vorbei)

Day:

He, ihr da!

Mixon:

Warum fahrt ihr nicht mit dem Bus?

Cook:

Lieber laufe ich jeden Tag 30 Kilometer zu Fuß, bevor ich noch mal in so einen Bus einsteige.

Driver:

Ihr könnt uns nicht zwingen, mit dem Bus zu fahren.

Day:

Wir wissen, wo ihr wohnt.

Mixon:

Und wir haben Mittel und Wege um euch kleinzukriegen.

(Day und Mixon ab)

3.11 Szene – 30. Januar 1956/1

(Cook, Driver, King, Nixon, Robinson, Abernathy und Parks kommen)

Nixon:

Bruder Ralph, würdest du bitte das Gebet sprechen?

Abernathy:

Gott, wir bitten dich, dass unser Treffen heute erfolgreich ist. Wir bitten um Stärke des Geistes, damit wir weiterhin gewaltlos bleiben, und um Stärke für unsere Körper, damit wir weiter für unsere Freiheit marschieren können. Gott, wir bitten dich auch für diejenigen, die unsere Gegner sind. Wir bitten darum, dass alle Menschen als Brüder und Schwestern in Gleichheit und Gerechtigkeit miteinander leben können. Amen.

Alle:

Amen.

King:

Was hat es mit dem Evangelium zu tun, dass wir Pfarrer uns beim Busstreik engagieren? Ein weißer Bürger unserer Stadt sagte zu mir, wir Pfarrer sollten übers Evangelium predigen und nicht über irgendwelche materiellen oder politischen Sachen. Aber die Antwort kennt ihr bestimmt schon, nicht wahr?

(zustimmende Rufe)

Gott hat uns Seele und Körper gegeben.

Wenn es dem Körper gut geht, dann geht es auch der Seele gut und es ist unsere Aufgabe als Pfarrer für beides zu sorgen, Körper und Seele.

(zustimmende Rufe)

King:

Aber das ist kein Kampf zwischen weißen und farbigen Menschen.

Es ist ein Kampf zwischen guten Mächten und bösen Mächten⁵, zwischen Dunkelheit und Licht, zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit.

Und in diesem Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen Dunkelheit und Licht, werden die Mächte des Lichtes gewinnen und an diesem Tag wird Gott sagen: „Ich bin Gott, der Herr des Universums, niemand sonst.“⁶

(zustimmende Rufe)

⁵ Oh ja, das hat er wirklich gesagt. Passt irgendwie, oder?

⁶ Und zwar am 22. März 1956, nachdem er wegen Verschwörung gegen den Staat Alabama verurteilt worden war, was wir aber hier alles rauslassen.

King:

Unsere Gegner, ich hasse es, von Gegnern zu sprechen, haben versucht uns mit allen möglichen Dingen zu brechen: Sie bedrohen uns und unsere Familien, sie setzen uns unter Druck und wollen uns einschüchtern.

Abernathy:

Ich habe diesen Monat fünf Strafzettel wegen Falschparkens erhalten. Die Polizisten haben nur uns Farbigen bezahlen lassen, an Autos, die Weißen gehören, sind sie vorbeigegangen.

(Buhrufe)

Robinson:

Sie haben Martin Luther King für eine Nacht ins Gefängnis gesteckt, weil er fünf Meilen zu schnell gefahren ist.

(Buhrufe)

Cook:

Zwei Polizisten haben Driver und mich bedroht!

(Buhrufe)

Driver:

Die können was erleben, wenn sie meiner Familie auch nur ein Haar krümmen!

(zustimmende Rufe)

King:

Wir sind gegen Gewalt. Wir werden uns an die Gesetze halten. Und wenn man uns bedroht oder ins Gefängnis wirft, dann ist das ein kleiner Preis, den wir zahlen müssen.

Wir haben keine Angst mehr!

(zustimmende Rufe)

(So, jetzt spielt die Tontechnik eine Explosion ein, bitteschön. Polizeisirene wäre ein Bonus. Student und Porter kommen)

Student:

Sie haben eine Bombe in Pfarrer Martin Luther Kings Haus geworfen.

Porter:

Seine Frau und seine Tochter waren im Haus!

(Alle ab)

3.12 Szene – 30. Januar 1956/2

(Nebelmaschine, Dunkelheit und so ein Flackern wie wenn irgendwo ein Polizeiauto stehen würde. Zuerst kommen Day und Mixon, gefolgt von Gayle, dann kommen Cook, Student, Driver und Porter)

Cook:

Das lassen wir uns nicht gefallen!

Driver:

Ich habe meine Knarre dabei und sie ist geladen.

Student:

Genug ist genug!

Porter:

Wenn sie Krieg wollen, dann können sie ihn haben!
(Sie gehen auf die Day, Mixon und Gayle⁷ los, King kommt)

King:

Kein Mensch ist zu Schaden gekommen, niemand ist verletzt, meine Frau und meine Tochter sind wohlauf.

Wenn ihr Waffen dabei habt, bringt sie nach Hause. Schafft euch keine Waffen an, wenn ihr keine habt. erinnert euch an die Worte Jesu: „Wer zum Schwert greift, der wird durch das Schwert umkommen.“

Wir können mit Gewalt nicht gewinnen.

Wir müssen unsere weißen Brüder und Schwestern lieben, und sie sollen wissen, dass wir sie lieben.

Jesus sagt: „Liebt eure Feinde, betet für die, die euch verfolgen.“

Was wir tun, das ist richtig. Wir sind auf der Seite der guten Mächte, des Lichtes und der Gerechtigkeit und Gott ist mit uns.

(Alle ab)

Lied 10: Da berühren sich Himmel und Erde

3.13 Szene – Sommer 1956

Michael:

Kämpfen ohne Gewalt anzuwenden?

Wo hat man jemals gehört, dass das funktionieren soll?

Aber es ist wahr: Über ein Jahr gingen die farbigen Menschen in Montgomery zu Fuß, tagaus, tagein, bei Sonne, Wind, Regen oder Schnee.

Sie kämpften für Gerechtigkeit, ohne Waffen und ohne Gewalt.

Aber kann man so wirklich gewinnen?

7 Kein Fake, der war echt vor Ort. King hat ihm an dem Abend den Arsch gerettet.

3.14 Szene – 13. November 1956/1

(Gayle, Trader, Stand, Blake und Wife kommen)

Gayle:

Ich kann es nicht glauben! Das oberste Gericht der Vereinigten Staaten hat nachgegeben! Es hat verboten, dass in den Bussen unserer Stadt Menschen mit weißer und Menschen mit farbiger Hautfarbe getrennt werden.

Stand:

Hat die Stadt Montgomery Beschwerde gegen das Urteil eingelegt?

Gayle:

Natürlich, aber wir haben verloren. Dennoch und darum: Die Stadt Montgomery wird sich weiterhin bemühen und Mittel und Wege finden, die Trennung nach Hautfarbe als unsere Tradition zu erhalten. Wir geben nicht auf!

Trader:

Wir hatten genug Verlust durch eure Politik. Gebt jetzt einfach Ruhe, Herr Bürgermeister.

Blake:

Die Busgesellschaft hat dieses Jahr 750.000 Dollar weniger eingenommen. Mein Chef ist froh, wenn wieder alle Menschen in Montgomery mit dem Bus fahren wollen.

Wife:

Diese ganze Idee mit der Trennung nach Hautfarbe war und ist ein Fehler. Alle Menschen sind gleich.

Stand:

Es gibt keine Gleichheit zwischen uns und ihnen. Ich sage: Die Trennung nach Hautfarbe ist Gottes Wille und Schöpfung und sie dient dem Frieden in diesem Land!

Gayle:

Das Schlimmste ist: Sie können jetzt herumlaufen und damit angeben, dass sie gegen uns gewonnen haben⁸.

(Alle ab)

3.15 Szene – 13. November 1956/2

(Cook, Student, Driver, Porter, Nixon, Robinson, Parks, Abernathy und King kommen)

King:

Als ihr heute gehört habt, dass die Trennung nach Hautfarbe in den Bussen aufgehoben wird, da habt ihr gedacht, dass der Kampf vorbei ist.

Aber das Schwerste kommt jetzt.

Denn es geht nicht darum, wer gewonnen hat und wer mächtiger ist.

⁸ Dieser Satz fiel aber schon im Dezember 1955 und stammt eigentlich nicht von Gayle

Es geht darum, dass wir alle, egal ob weiße oder dunkle Hautfarbe, gleich sind.

Es ist nicht unser Recht wieder mit den Bussen zu fahren. Es ist unsere Pflicht, und das wird nicht leicht werden.

Wir müssen üben, wie man richtig im Bus mitfährt.

(Gelächter)

King:

Ja, ich weiß, das klingt lustig. Im Bus mitfahren, das kann doch jeder, nicht wahr? Aber trotzdem ...

Nun, ich hätte gerne, dass jemand aufsteht und erzählt, was er machen wird, wenn er wieder im Bus sitzt⁹.

(Cook meldet sich)

King:

Das ist recht. Also, stell dir vor, Andy, neben dir sitzt ein Weißer und der ist nicht besonders nett zu dir. Er beschimpft dich. Was machst du?

Cook:

Nun, wenn er mich beschimpft, dann würde mich das schon ärgern, aber ich würde einfach weghören und nicht reagieren ...

King:

Das ist gut. Aber was machst du, wenn er dich schubst?

Cook:

Dann schubs ich zurück.

King:

Danke, dass du so ehrlich geantwortet hast, Andy. Aber wenn du ihn schubst, was gewinnst du dann?

Cook:

Nichts.

King:

Merkt euch: Die meisten weißen Leute sind nicht gegen uns. Und dann, denkt daran: Nicht wir sind die Sieger, sondern die Gerechtigkeit hat gesiegt. Seid stolz, aber nicht arrogant, ruhig, aber nicht schüchtern. Wenn ihr einen Sitzplatz habt und jemand will ihn euch wegnehmen, weil ihr eine dunkle Hautfarbe habt, dann bleibt sitzen. Bleibt gewaltfrei, aber bleibt sitzen. Ich glaube übrigens fest, dass wir in diesen Monaten einen himmlischen Begleiter hatten¹⁰, denn Gott ist auf unserer Seite, er ist auf der Seite der Gerechtigkeit.

9 Habe ich ned erfunden, ist historisch.

10 Ihr wisst es schon, oder? Hat er gesagt, ist historisch.

Heute wurde ein Sieg errungen, aber es ist kein Sieg über andere Menschen. Es ist ein Sieg der Wahrheit und Gerechtigkeit, ein Sieg für die Gemeinschaft aller Menschen. Ich habe einen Traum, dass eines Tages die Menschen aufstehen werden und tatsächlich leben werden, was uns unser Glaube sagt: Dass Gott alle Menschen gleich wertvoll erschaffen hat.

Ich habe einen Traum, dass eines Tages die Menschen einander nicht mehr nach ihrem Aussehen bewertet werden.

Ich habe einen Traum, dass eines Tages alle Menschen friedlich zusammenleben werden.

Ich habe einen Traum, dass eines Tages sich jedes Tal hebt und jeder Hügel sich senkt und die Herrlichkeit Gottes offenbart wird und jeder sie sehen kann.

(Alle ab)

Lied 11: Wenn einer alleine träumt

3.16 Szene – 21. Dezember 1956

(Blake geht zum Bus. Bus „fährt“)

Blake:

Nächster Halt Empire Theatre!

(In den Bus steigen Cook, Driver, Porter, Student, Parks, Trader und Wife. Sie setzen sich ohne Trennung nach Hautfarbe hin. Bus „fährt“)

3.17 Rahmenhandlung

Michael:

Besser als die farbigen Menschen in Montgomery hätte ich euch nicht erklären können, was das Böse ist und wie man es bekämpft.

Hättet ihr gedacht, dass man ohne Gewalt nicht nur gewinnen kann, sondern auch meistens der Gewinner ist?

Vielleicht habt ihr auch verstanden, warum der Drache böse war, gegen den ich gekämpft habe.

Er steht für die bösen Dinge, die passieren: Ungerechtigkeit, Hass, Gewalt ...

Dagegen kämpfe ich, Michael, im Himmel und ihr, versprecht mir, kämpft dagegen auf der Erde. Ohne Gewalt, versteht sich.

Denn Gott will, dass alle Menschen in Frieden und Gerechtigkeit leben.

(Michael ab)

Lied 12: We are moving on the vict'ry